

"Alois Munk" : die seltsame Geschichte eines Jünglings [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **1 (1933)**

Heft 28

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-566770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Alois Munk“

Die seltsame Geschichte eines
Jünglings.

7 Von Menschen die da leiden....

„Zwei Mark, dreizehn Pfennige,“
sagte er dabei.

„Vom Singen?“, fragte Frau Munk
und blickte auf das Geld.

„Ja . . . , nein . . .“, Alois hustete.

„Eine Mark für die letzte Sitzung.“

Alois hustete noch einmal.

Die Mutter behielt das Geld in der
Hand.

Sie hatten einen kurzen Weg und
standen bald am Hause. Vor der Tür
spielten Kinder. Einige halbwüchsige
Burschen riefen etwas. Alois wurde
rot. Das Blut stieg ihm zu Kopf. Er
sah die Mutter an. Frau Munk sah
gerade aus. Alois war es, als ob sie
feuchte Augen hätte. Er blinzelte. Da
sah er vor sich gerade Ali, den Sohn
der Schlosserwitwe, in's Haus gehen.
Ihm hatte der Ruf der Burschen also
gegolten. Er wird es nicht gehört ha-
ben, dachte Alois Munk und zog die
Mutter ins Tor . . .

Alois machte Licht. Es war kühl
in der dumpfigen Stube.

Mache Feuer, Alois,“ sagte die Mut-
ter und kramte in der Ledertasche
herum.

Alois schnitt kleine Holzspähne,
suchte Papier und legte alles in den
Herd. Bald brannte das Feuer hell
auf.

Alois zog seine Jacke aus. Da
klappte etwas auf den Boden. Frau
Munk sah hin. Alois wurde rot. Er
bückte sich.

Das Andenken war aus der Jacken-
tasche gefallen. Er hob es auf und
wickelte das Papier auf.

Die Mutter trat hinzu.

Kopfschüttelnd betrachtete er das
kleine, goldene Medaillon. Ein Wap-
pen stellte es dar und darüber ein
paar verschlungene und verzierte
Buchstaben.

Er war gerade dabei, die Buchsta-
ben zu entziffern, als die Mutter ihm
das Medaillon aus der Hand nahm.
Ihre Augen weiteten sich, wurden
groß und größer . . . Alois sah sie
an. Die Augen der Mutter waren
feucht. Er blinzelte, hustete, faste
nach dem Medaillon. . . Die Mutter
schob ihn von sich.

„Wo hast Du das Medaillon her?“,
stieß sie heraus und sah Alois an mit
großen Augen, die glänzten. . . Alois
wurde verlegen, rot und hustete wie-
der. „Das ist ein Andenken“, sagte
er leise und sah weg. „Von wem?“
Frau Munks Hände zitterten.

„Von Herrn Warrendorf, Mutter.“

Alois griff wieder nach dem Me-
daillon. Sie ließ es ihm.

Alois sah die Mutter an. Eine Träne
rollte über ihre Wange.

„Mutter“, sagte Alois.

Frau Munk wandte sich ab und ging
zum Lehnstuhl. Alois trat an das Fen-
ster und besah sich das kleine, gol-
dene Medaillon. Er konnte sich gar
nicht denken, wie dies unscheinbare
Ding seiner Mutter Kummer bringen
konnte. Er sah sich um, die Mutter
saß im Lehnstuhl. Leise trat er hinzu.

Frau Munk hielt die Hände vor die
Augen und Alois hörte, wie sie
schluchzte. Ihr Körper zitterte. . .

Alois blinzelte und legte seine Hand
auf das graue Haar der Mutter. . .

Fortsetzung folgt.

Das „Freundschafts-Banner“ ist jederzeit erhältlich beim Verlag, sowie
im Café „Albis“, Roland-Zinistraße, im Café „Promenade“, Alfred-
Escherstraße 52, Zürich 1.